

Snecht Ruprechts Gevatter.

Weihnachts-Novelle von Richard Carmen. (Fortsetzung.)

Bruno brachte in kurzen Umrissen wieder die Fabel von dem vortrefflichen Holzkauf vor und erzählte, was sie drüben beim Entenwirt erfahren hatten. Als er geendet, wogte die alte Frau langsam den Kopf, zerdrückte auch eine Träne in ihrem Auge und sagte dann:

„Kringler hätte Ihnen das nicht alles erzählt sollen. Was er sagte, ist zum großen Teil die Wahrheit. Willmann mag an dem Verlust meines Vermögens unschuldig sein; er wäre auch kein Mann für meine Elise; die bekommt noch einen besseren und wenn's auch nur ein Tagelöhner ist.“

„Und sollte denn zu Weihnachten nicht die Hochzeit sein?“ fragte Edgar schnell.

„Wer sagte denn das?“ fragte die Witwe dagegen.

„Nun, gerade heraus, man munkelte in der Residenz davon.“

„Willmann und meine Elise? Willmann denkt nicht daran!“

In diesem Moment wurde die Zimmerthür geöffnet und ein hübsches Mädchen in der einfachen, aber kleidsamen Tracht der Bauernmädchen jener Gegend trat schnell ein; erschreckt blieb sie stehen, als sie die beiden Fremden erblickte. Sie knigte etwas links und schritt dann auf die Mutter zu, mit der sie einen herzlichen Kuß austauschte. Es brauchte wohl nicht erst gesagt zu werden, daß es Elise war. Der angestrenzte Lauf und die Kälte draußen hatten Rosen auf ihre Wangen gezaubert, die wohl sonst dort nicht zu finden waren.

„Nur zum Gruß, gute Mutter“, sagte sie schnell, „ich muß zum Rabenbauer nach Gersdorf hinüber, um Bestellungen auszurichten. Kann ich auch für dich etwas besorgen?“

Edgars Augen ruhten mit Wohlgefallen auf dem hübschen Mädchen, dessen Züge schön und regelmäßig waren und dessen Gesichtsausdruck von einer unennbaren Schwermut war.

Er erhob sich schnell.

„Jungfer Elise!“ sagte er, „Sie müssen Ihre gute Mutter pflegen, Sie dürfen nicht bei fremden Leuten dienen. Sie lieben Willmann und ich verspreche Ihnen, daß er Sie zum Weihnachtsfeste zu seiner Frau macht! Ihre Ausstattung besorge ich! Auch Ihre gute Mutter soll keine Not mehr haben, nichts mehr von der Gemeinde annehmen müssen! Mein Wort als Mann darauf!“

Elise bestete ihre dunklen Augen während dieser Worte fest auf den Sprecher. Eine glühende Rote überzog ihr ganzes Gesicht. Als Edgar geendet, sank sie ihrer Mutter schluchzend an die Brust.

„Wiege dein Herz nicht in thörichten Hoffnungen, mein Kind!“ warnte diese. „Machen auch diese Herren nicht den Eindruck, als fänden sie ein Vergnügen daran, mit dem Glend ihren Spott zu treiben, so versprechen sie doch offenbar zu viel. Nur Gott, der die Herzen der Menschen wie Wasserbäche lenkt, könnte in dieser Weise wie sie sie ausgemalt, helfend eingreifen.“

„Lästern Sie die Allmacht Gottes nicht, die sich oft sehr geringfügiger Werkzeuge bedient“, entgegnete Edgar mit Feuer. „Vertrauen Sie auf Gott — und alles wird sich zum Besten wenden. Einstweilen nehmen Sie diese Summe; sie wird ausreichen, um Sie vor Not zu schützen.“

Dabei entnahm er seinem Portefeuille zwanzig Fünfmarkstücke und reichte sie der Witwe.

„Ich werde dadurch zum Schuldner eines Unbekannten“, sagte die Alte. „Aber Sie weisen mich auf den Himmel. Ihre Absichten können mir nicht bösen sein; ich nehme das Geld und vertraue Ihnen. Ich danke zugleich und werde Sie in mein Gebet einschließen.“

Elise trat hinzu und drückte dem Fürsten herzlich die Hand.

„Ich glaube zu träumen“, sagte sie. „Doch aus Ihren Augen leuchtet Edelmann. Sie werden die Unglücklichen nicht täuschen und dadurch noch tiefer in das Unglück stürzen.“

Edgar und Bruno hatten sich erhoben.

„Sie werden in kurzem von mir hören“,

sagte der erstere und verließ nach kurzen Abschiedsworten das Gemach.

In die Residenz zurückgekehrt, gab Edgar sofort Befehle für die Vorbereitungen zu seiner Reise nach Langenseld. Willmann war darüber ganz starr vor Ueberraschung, was dem Fürsten nicht entging.

„Ja, ja, lieber Willmann“, sagte dieser lächelnd zu seinem Kammerdiener, „auf der Jagd kommen einem gute Gedanken. Das Weihnachtsfest schafft zwei glückliche Paare. Dein Fürst heiratet und seine Kammerdiener gleichfalls, und noch früher als dieser.“

„Wenn Er. Hoheit reisen, so kann und werde ich meine Verheiratung verschoben“, sagte der Kammerdiener unterwürfig.

„Nein, mein guter Willmann, das wirst du um meinetwillen nicht. Dein Bräutchen hat lange genug gewartet; ich trug immer die Schuld daran, weil ich deine Dienste nicht entbehren mochte. Aber nun hat sie mir der Opfer genug gebracht. Und damit du auch siehst, daß ich ihr Opfer zu ehren weiß, so sieh' nur zu, was ich deiner Elise als Angebinde zugebacht habe.“

Damit öffnete er ein Schubfach seines Schreibsekretärs, entnahm demselben ein größeres Etui, das er aufklappte, und in welchem goldene Ketten, Ohrgehänge, Ringe und eine mit Steinchen und Emaille ausgelegte Damen-Uhr blühten.

„Nicht wahr, darüber wird sich deine Elise freuen, Willmann, wie?“ fragte Edgar, der auch nicht im mindesten den Verdacht laut werden ließ, den er nach allem gegen seinen Kammerdiener hatte fassen müssen.

Dieser stand wie vom Donner gerührt und seine Lippen konnten kaum die nötigen Phrasen stammeln: „Zwiel der Gnade! Wie hoch ist mein Dank gegen Er. Hoheit!“

„Doch du hast mir den Vaternamen deiner Holden noch nie genannt“, fuhr der Fürst fort, „ich muß wegen der Adresse — wie ist dieser Name?“

„Win-Winkler!“ sagte Willmann mit gepreßter Stimme.

„Winkler? So so! Ich will ihn aufzeichnen!“ versetzte Fürst Edgar und machte sich scheinbar die betretende Notiz. „Nun geh, mein guter Willmann, und bitte den Baron Bruno von Hartenstein zu mir.“

Willmann entfernte sich eilig.

„Der Himmel mag wissen, was diesen Menschen zur Untreue gegen mich veranlaßt und wie sich aus dem Neß, das er durch seine Unwahrheiten um sich schlingt, zu befreien versuchen wird.“

Zwei Tage vor dem Weihnachts-Heiligabend entwickelte sich in Allerbrunn ein reges Leben. Eine Reisefutische, der ein Gepäckwagen folgte, war am Morgen angekommen und hatte vor der „Silbernen Ente“ gehalten. Kringler war freudig erregt an den Knutschschlag geist und war nicht wenig erstaunt, in dem ankommenden „Fremden“ einen ihm schon Bekannten, nämlich den „Holzhändler“ Bruno zu erblicken.

„Da bin ich wieder, Meister Kringler“, grüßte der Ankömmling freundlich, „und diesmal gedente ich mich auf ein paar Tage bei Ihnen einzuarbeiten, wenn ich ein Unterkommen für mich und meine Leute finde.“

„Wenn Sie mit dem vorlieb nehmen, was Ihnen die „Silberne Ente“ bieten kann, werter Herr, so sind Sie mir von Herzen willkommen!“ entgegnete der dicke Wirt und complimentierte den guten Gast einstweilen ins Honoratiorenzimmer.

Nun aber geriet das ganze Haus in Aufregung. Zwar war ein Fremdenzimmer vorhanden, aber in der Winterzeit wurde es ja nie benutzt und daher war es auch nicht in rechtem Zustande. Sobann mußten auch noch die beiden Kutscher und ein Bedienter untergebracht werden. Selbstverständlich mußte Mutter Kringler sofort die „gute Stube“, ihr häusliches Heiligthum, für den reichen Gast selber einräumen; die drei anderen waren anspruchslose Leute und nahmen sűrlich damit, daß man in das eigentliche Fremdenzimmer die drei Betten für sie aufschlage. (Fortsetzung folgt.)

Bechiedenes.

Der von Karl E. Wolfhard von Cincinnati am 17. deutschen Lehrertag erhaltene Bericht über das deutsch-amerikanische Schulwesen enthält folgende interessante Ausagen: In den Ver. Staaten wird deutscher Unterricht in 1760 Ortschaften erteilt. In diesen 1760 Ortschaften befinden sich 301 öffentliche Schulen mit 1477 deutschen Lehrkräften und 150 485 deutschen Schülern, 1119 protestant. Kirchenschulen mit 1832 Lehrkräften und 99 321 Schülern und 825 kathol. Kirchenschulen mit 3082 Lehrkräften und 16 4874 Schülern. Die Gesamtzahl der deutschen Schulen beträgt 2361, die der deutschen Lehrkräfte 6779 und die Gesamtzahl der Schüler 430 465. Dies ist im Vergleich zu der vorjährigen Tabelle eine Zunahme von 712 Ortschaften, 1065 Schulen, 1862 Lehrkräften und 113 354 Schülern. In der Stadt Indianapolis, Indiana, haben die Negier kürzlich eine Schule gegründet, in welcher ihre Kinder in der deutschen Sprache unterrichtet werden.

In Forst in der Niederlausitz ist kürzlich einer der Wenigen gestorben, die sich noch in diesen Tagen rühmen dürfen, Schiller persönlich gekannt zu haben. Es ist der nahezu 99jährige Stadialteste und Ehrenbürger Jakob Ziffer, ein geborener Thüringer. Er pflegte mit Stolz zu erzählen, daß er als Knabe in Jena für den Herrn „Professor Schiller“ Botendienste verrichtet und Schiller sich späterhin, als der Knabe nach Weimar zu des Dichters Schneider in die Lehre gekommen war, seiner freundlich erinnerte und ihm mit den Worten: „Ja, Jakob, ich kenne Dich noch. Da nimm das zur Erinnerung unserer Bekanntschaft!“ ein „nobles Trinkgeld“ gereicht habe, als er ihm ein paar Hohen überreichte.

Das Erdbeben auf Chios. Einem Berichte über das Erdbeben, von welchem die die Insel Chios am 27. November Vormittags betroffen wurde, entnehmen wir folgende Details: Die ganze Bevölkerung von Chios wurde durch die ersten Erdstöße, welche von einem schauerregenden unterirdischen Getöse begleitet waren, in Angst und Schrecken versetzt. Alles eilte auf die Straßen, die Einen, um auf die Felder, die Anderen um in die Gärten oder gegen die Küsten zuzueilen, alle riefen in der höchsten Aufregung und Bestürzung nach Hilfe und Rettung. Viele nach dem letzten Erdbeben neugebauten Häuser erhielten bedenkliche Risse, alte Gebäude stürzten endlich fielen Dachziegel und Steine herab und in den Thürmen läuteten die Glocken ganz von selbst. Zur allgemeinen Ueberraschung fiel kein Menschenleben zum Opfer. Da es gerade 10 Uhr Vormittags war, entstand in den Schulen eine unbeschreibliche Verwirrung, besonders aber in den weltlichen Schulen, wo zahlreiche Lehrerinnen und Schülerinnen vor Schrecken in Ohnmacht fielen. Ein Teil der gegen die Küste zu gelegenen alten Festungsmauer stürzte unter donnerartigem Getöse in das Meer. Die mohamedanische Bevölkerung, welche in der Festung wohnt, verließ dieselbe in höchster Eile und suchte ihr Heil auf dem freien Felde. Alle Geschäfte wurden geschlossen und selbst die Gerichte fielen, denn Alles erinnerie sich noch des letzten großen Erdbebens, das tagelang mit ungeminderter Heftigkeit andauerte und damals zahllose Opfer verlangt hatte. In der That folgte auch noch zwei Stunden später ein heftiger Erdstoß, der aber nur 3—4 Sekunden gedauert hatte; und so wagte es Niemand, wieder sein Haus zu betreten in der freien Angst, daß noch heftigere Erdstöße folgen könnten. Viele bezogen die Baraken, die in Folge des letzten Erdbebens noch nicht abgetragen worden waren; viele andere aber wieder wagten auch nicht einmal diese zu betreten, sondern zogen es vor, unter freiem Himmel zu übernachten. Von 12 Uhr Mittags folgten alle 5 Minuten ganz schwache Stöße, so daß es den Anschein hatte, als ob die ganze Insel in dem Meere hin- und hergeschwante.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 152.

Donnerstag den 23. Dezember 1886.

55. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf. Im Oberamtsbezirk Backnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die entsprechende Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehntelmetervertheil 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirkes und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtlige Bekanntmachungen.

K. Amtsgericht Backnang.

Zum Gerichtsvollzieher in Bruch ist an Stelle des Schultheißen K. L. H. daselbst der Gerichtsvollzieher u. Gemeinderat J. P. Vincon in Backnang mit dem Wohnsitz in Backnang bestellt worden. Den 20. Dez. 1886.

Landgerichtsrat Grathwohl.

Schneebahnen.

Bei dem eingetretenen starken Schneefall wird den Ortsbehörden in Erinnerung gebracht, daß es ihre Obliegenheit ist, im Umfang ihrer Markung auf Vicinal- und Staatsstraßen durch Bahnschlitten oder Schneeschäufeln den Schnee soweit wegzuschaffen und die Bahn frei zu machen, daß der Verkehr stets offen gehalten wird. Soweit die Eisenbahnbeamten nicht im Stande sind, mit ihrem Personal die Bahn frei zu halten, haben die angrenzenden Gemeinden denselben auf Ersuchen die nötigen Mannschaften zur Verfügung zu stellen. Backnang den 21. Dez. 1886.

K. Oberamt. Müst.

Abonnements-Einladung.

Die verehrlichen Leser des Murrthalboten mit Unterhaltungsblatt und den Blättern des Alterumsvereins für das Murrthal, Amtsblatt für den Bezirk Backnang

bitten wir, anlässlich des nahenden Jahreswechsels, die Bestellungen bei den Kgl. Postämtern und Postboten in Sulzbach, Großspach und Erbstetten bei unsren Agenturen, so frühzeitig zu erneuern, daß der ununterbrochene Fortbezug der Blätter gesichert ist.

Der Redaktion eifriges Bestreben wird auch im neuen Jahre darauf gerichtet sein, in den Tagesereignissen, in Leitartikeln u. s. w. das Wichtigste und Wissenswerthe auf allen Gebieten des täglichen Lebens dem Raum entsprechend mitzutheilen. Zu weiterer Unterhaltung werden im Hauptblatt wie im Unterhaltungsblatt spannende Erzählungen dienen und als regelmäßige Beilagen der Eisenbahnfahrplan zweimal im Jahr und ein Wandnotizkalender den werthen Lesern zugestellt.

Inserate sind bei der großen Verbreitung des Blattes vom besten Erfolg begleitet. Achtungsvoll Die Redaktion. Backnang im Dez. 1886.

An unsere Mitbürger in Stadt & Land.

Der konservative Verein in Stuttgart hat in seiner letzten Versammlung einstimmig beschlossen, die untenstehende Petition in Sachen der Militärvorlage an den Reichstag zu richten und alle nationalgesinnten Männer aufzufordern, sich dieser Bitte anzuschließen oder Petitionen gleichen Inhalts an den Reichstag abzugeben. Folgendes ist der Wortlaut der Petition:

„Die Unterzeichneten überzeugt, daß die Reichsregierung dem deutschen Volke keine größeren Opfer zumutet, als bei der hochgespannten politischen Lage unumgänglich notwendig ist, richten an den deutschen Reichstag die dringende Bitte, die Militärvorlage als Ganzes und möglichst rasch anzunehmen. Angesichts der Kriegslust und Kriegsbereitschaft der Nachbarn wäre eine Ablehnung der Vorlage eine große Gefahr für die Erhaltung des Friedens, für die Sicherheit unseres deutschen Vaterlandes.“

Angesichts der Thätigkeit der Gegner der Vorlage ist es um so dringender geboten, daß die Freunde derselben gleichfalls offen hervortreten. In einem solchen Falle heißt Verharren in Stillschweigen den Gegner unterstützen und sich selbst für die schweren unabwehrbaren Folgen der Verwerfung der Vorlage mitverantwortlich machen.

Die Sammlung und Ueberendung von Petitionen, welche spätestens Mittwoch den 5. Januar in Stuttgart eintreffen sollten, hat Herr Eduard Elben daselbst übernommen, von welchem auch gedruckte Exemplare zu beziehen sind. (Eine Petition zu Unterschriften liegt in der Redaktion des Murrthalboten auf).

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich in nur neuen Mustern bei großer Auswahl:

Goldene Herren- & Damen-Ketten

unter Garantie des Feingehalts, sowie

goldplattirte Herren- & Damen-Ketten

von den ganz goldenen nicht zu unterscheiden, unter Garantie der Goldauflage und Tragezeit,

gold. Ringe, Armbänder, Brochen, Boutons etc. in feiner Qualität und solider Ausführung, zu den billigst gestellten Preisen.

Heinrich Brändle, Goldarbeiter & Graveur.

Ausverkauf von Weiß- u. Wollwaren.

Wegen Aufgabe dieses Artikels, worunter eine große Partie Schälchen, Sachenzug, Fischhü, Kinderstühle, Säppchen, Stöcher, Handschuhe, Unterhosen, Unterleibchen, Geyrentragen, Kindertragen, Damen-tragen, Schlips u. Kravatten, Taschenflügel u. s. w. verkauft ich unter den Ankaufspreisen und lasse zu zahlreichem Besuch freundlich ein.

Ferd. Kapphan.

Mein Lager in Pelzwaren bringe ich bei billigen Preisen empfehlend in Erinnerung. Der Obige.

Schlittschuhe und Rinderschlitten

alle Sorten, empfiehlt bei reicher Auswahl äußerst billig Albert Sauer.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle bei großer Auswahl:

Regenschirme

für Herren und Damen, von den billigsten bis zu den feinsten Sorten.

Spazierstöcke in Bein, Rohr, Weichsel, Natur und gebogen, letztere sehr elegant,

Tabakspfeifen in kurz und lang, sehr elegant,

Cigarrenspitzen in Weichsel u. Meerschaum, letztere von 50 Pf. an bis zu M. 5.

C. Cypke, Drechsler & Schirmmacher.

Patent-Intensiv-Lampen, die besseres u. billigeres Licht als Gas liefern, Zeichnungen stehen zu Diensten, bei Karl Bahn.

Paletot & Jacken,
für Stadt und Land passend, in
neuestem Schnitt u. Ausstattung.
Damenkleiderstoffe
in modernen Farben, von den bil-
ligsten bis zu den feinsten Sachen,
Jacken- und Regen-
mantelstoffe
Mantelplüsch & farb. Sammete
Aelder- & Jacken-Knöpfe
sowie sämtliche
Borden u. Besatzartikel
empfehlen bei größter Auswahl zu
billigsten Preisen
And. Benthlers Wwe.
Eine Partie
Paletot und Jacken,
ältere Fasson, gebe weit unter dem
Kostenpreise ab.
Obige.

Amerikanische
Christbaumhalter
und **Christbaumlichthalter**
empfehlen billig
Albert Bauer.

Weihnachtsgeschenken
empfehle ich bei großer Auswahl
Corall- und
Granatschmuck
in den neuesten Mustern und billigsten
Preisen.
Heinrich Brändle,
Goldarbeiter u. Graveur.

Zöpfe! Zöpfe!
sowie einzelne **Schleife** zum Einflechten
werden schön und billig angefer-
tigt. Ebenso empfehle ich
feinere Haar-Arbeiten
zu **Weihnachts-Geschenken**, als:
Uhrketten, Ringe, Broschen, Arm-
spangen, Bouquette u. Kränze.
Achtungsvoll
Oskar Wolf, Friseur.

Das größte
Bettfedern-Lager
v. C. F. Kehnroth, Hamburg
verleiht vollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Ffd.) neue Bettfedern
für 60 g d. Fhd. sehr gute Sorte 1,25
Prima Halbdaunen 1,60 g u. 2 M.
Bei Abnahme von 50 Fhd.
5% **Rabatt.**
Jede nicht konvenierende Ware
wird umgetauscht.

Den verehrl. Frauen hiesiger Stadt
und Umgebung empfehle ich mich im
Anfertigen von
kleidern
nach den neuesten Mustern, und im
Weißnähen aufs beste, unter Zu-
sicherung billiger Bedienung.
Karoline Häberle,
mohnhaft im deutschen Kaiser.
Ein **Lehrmädchen** kann sofort
eintreten bei
Obiger.

Ein
Logis
hat zu vermieten
A. Weigle, Schreiner.

Kriegler-Verein
Christbaum-Feier mit Verlosung
im Saale des Cafe Hürlin,
wozu wir unsere Mitglieder mit Familie, sowie Freunde unserer Sache freunds-
chaftlich einladen. **Anfang abends 7 Uhr.**
Eintrittskarten à 1 M. für Nichtmitglieder sind bei den Aus-
schußmitgliedern zu haben.
Der Ausschuß.

Am Sonntag den 24. Dezember
mit **Gaben-Verlosung**
in **Schmüle's Garten**
Die älteren Mitglieder mit Familie, sowie Freunde unserer Sache freundschaftlich
eingeladen. **Anfang präzis 7 Uhr.**
Der Ausschuß.

Schuhwaren-Empfehlung.
Mein Lager in
fertigen Winterwaren
ist reichhaltig sortiert und empfehle in bekannt guter Qualität
zu ganz besonders billigen Preisen:
Warmgefütterte Winterstiefel zu 1 M.
Filzstiefel von 1 M. 50 Pf. an bis zu den feinsten Sorten.
Filzstiefel mit Filzsohlen von 1 M. an.
Filzstiefel mit Filz- und Ledersohlen für Männer, Frauen u. Kinder
Filzstiefeln, befestigt und unbefestigt.
Kalb- u. Rindlederstiefeln von 6-10 M.
Kinderstiefel in Filz und Leder in allen denkbaren Sorten schon von
80 Pf. an.
Mädchen- und Knabenstiefel mit Knöpfen und zum Schnüren,
Dragonerstiefel, **Schaftstiefel**, **Zugstiefel**, fein und ordinär,
Arbeitsstiefel u. **Schuhe** ganz besonders billig u. s. w.
Beste Filzstiefel mit Holzsohlen für Arbeiter und Landleute in
ausgezeichnetster Ware schon von 2 M. an.
David Stelzer sen.

Grabenstr. Nr. 1. Stuttgart Ecke der Kirchstraße.
Jedermann
kann sich durch einen Versuch bei mir überzeugen, wie außer-
ordentlich bedeutend die Preis-Unterschiede sind, wenn der Con-
sument die Ware direkt vom Verfertiger kauft.
Mein Lager eleganter, fertiger
Herren- & Knabenkleider
von nur dekorierten und dauerhaften Stoffen durchweg eigener
Anfertigung
gibt den besten Beweis davon.
Ich empfehle, solange Vorrat, zu folgenden
Spottpreisen:

Herbst u. Winterüberzieher von 10 M. an
Complete Anzüge, Sackfason " 15 M. "
Gehrock- u. Jaquet-Anzüge, Ia Ware " 25 M. "
Schwarze Hochzeits-Anzüge " 10 M. "
Schlarfröcke in allen Verzierungen " 5 M. "
Toppfen- u. Aufsatin-Sacks, eleg. Fasson " 6 M. "
Hosen, rein Wolle, eleganter Schnitt " 9 M. "
Hosen u. Westen, egal, von einem Stück " 1 M. 75 "
Arbeits-Hosen u. Toppfen " 10 M. "
Jünglings-Anzüge u. Überzieher " 8 M. "
Knaben-Anzüge f. d. Alter v. 2-16 Jahren " "
Knaben-Toppfen u. Hosen zu jedem Preise.
Anfertigung nach Maß unter Garantie.

Grabenstraße **J. Sachs** Ecke der Kirchstraße.
Vollmachten in Konkurs-, Teilungs-, Rechtsfachen etc.
vorrätigin der
Druckerei des Murrthalboten.
werden billig angefertigt in der
Buchdruckerei von Fr. Stroß.

Christbaumfeier
Am Sonntag den 26. Dezbr.,
von abends 6 Uhr an, findet im Gast-
haus **J. Lamm** die jährliche
Christbaumfeier
statt, wozu sämtliche Mitglieder freunds-
chaftlich eingeladen werden mit dem An-
fügen, daß jedes derselben das Recht
hat, 2 Familienangehörige (Frau oder
Kinder, Söhne nicht unter 18, Töch-
ter nicht unter 16 Jahren) frei einzu-
führen. Nichteingeführte bezahlen 30 Pf.
Eintrittsgeld.
Der Ausschuß.

Zu Weihnachtschenken
empfehle ich hochfeine
Flaschen-Liqueure
von 1 M., wie guten alten
Malaga und Champagner
in ganzen und halben Flaschen.
G. Gebhardt,
Conditior.

Wasserafingerlöse à 1 M.
Ziehung bestimmt 30. Dez., empfiehlt
Adolf Zügel, Murrhardt.
Einen reinen
Fruchtbrandwein
empfehle ich billigst
Adolf Zügel, Murrhardt.

Aleesamen, Hanf-
samen, Majsamen,
Reinsamen u. s. w.
kauft stets
Adolf Zügel, Murrhardt.

Stoffische,
frischgewässert, bei
G. D. Nebelmeffer.

Wegen Umzug muß ein neues
kreuzförmiges
Pianino
mit prachtvollem Ton verkauft
werden. Zu erfragen bei der
Redaktion d. Bl.

Waldhorn.

Viktualien-Preise	
vom 21. Dezbr. 1886.	
2 Kilo weißes Brod	52
2 Kilo schwarzes Brod	35
500 Gramm Rindfleisch	60
" Kalbfleisch	60
" Schweinefleisch	55
" Kuhfleisch	45
" Hammelfleisch	50
" Schweinefleischmalz	65-70
Butter	75-92
2 Stück Eier	12-14
Milchschwein, 1 Paar	14-22

Bitte!!
Zütert die Vögel.

Im Verlag des Murrthalboten
eingetroffen und zu beziehen:
Dahem-Kalender pro 1887
à M. 1. 50
Gartenlaube-Kalender
pro 1887 à M. 1.
Wintertagen
werden billig angefertigt in der
Buchdruckerei von Fr. Stroß.

Tagesübersicht.

Deutschland.

Württembergische Chronik.
Badenung den 22. Dezember. Ein Schneefall, wie denselben sich die ältesten Leute nicht zu erinnern vermögen, hält nun seit Sonntag an und heute Mittwoch vormittag läßt derselbe bei nordöstlicher Windströmung ein Aufhören kaum erwarten. Die Berkehrsbewegungen, welche schon am Montag sich zu zeigen begannen, traten am gestrigen Dienstag, dem hiesigen Jahrmart, in ungehörter Weise ein. Wurde schon von auswärtigen Marktbesuchern die Schwierigkeit des Durchkommens auf den Landstraßen, welche von abgetriebenen Ästern und umgeworfenen Bäumen schwer zu passieren waren, hervor-
gehoben, so zeigte sich dies auch durch Stöckung des Bahnverkehrs. Nachdem die Morgenzüge mit einigen Stunden Verpätung angelangt waren, kam nur noch der Schnellzug nach Stuttgart mit Verpätung hier durch und der Mitt-
tagzug von Marbach an. Der Abenzug mußte seine Fahrt nach Stuttgart hier unterbrechen. Infolge des Markttages waren viele Fremde an-
wesend, welche den ganzen Abend auf dem Bahn-
hof die Beförderung abwarteten. Sie fanden sich um 10 Uhr nachts in ihren Erwartungen gänzlich getäuscht und mußten diejenigen, welche nicht in Gasthöfen und Wirtschaften eine Unter-
kunft suchten, in den Barsälen und der Restau-
ration des Bahnhofs übernachten. — Diese miß-
liche Lage war für viele eine höchst aufregende.
— Heute ist d. d. der Bahnverkehr gänzlich.
Wie wir hören, blieb gestern der Frühzug bei Fell-
bach, Aug 200 bei Hestenthal im Schnee stecken.
— Von Verheerungen, welche der am Son-
ntag gefallene Schnee an Obstbäumen und auf
Almänden anrichtet, haben wir schon am Mon-
tag Mitteilung gemacht; durch den unaufhörlichen
Niedergang von Schneemassen jedoch übersteigt
der Schaden in manchen Lagen jede Vermutung.
Besonders in den Wäldungen sollen morgenweiße
die Bäume umgeworfen sein. Der Postwagen
von Lippoldsweiler mußte sich gestern morgen
durch viele Hindernisse den Weg hieher bahnen.
— In Hall ist vor einigen Tagen eine Volks-
fische eingerichtet worden, in der man um den
Preis von 24 Pf. 1 Liter Gemüse mit Fleisch,
um 14 Pf. 1 Liter Gemüse und um 8 Pf.
1 Liter Abendsuppe bekommen kann.
— In Tuttlingen hat nach dem S. M. ein
Diebstahl, welcher in letzter Woche bei einem
Wollwarenfabrikanten zur Ausführung kam, aufs
neue Aufmerksamkeit erregt. Die Hauptsumme
des entwendeten Geldes, etwas 1200 M., sowie
2 goldene Ringe wurden nämlich dieser Tage
abends auf dem Stubenboden des Wohnzimmers,
sorgfältig in Geldsäcken verpackt, vorgefunden.
Dieser Umstand ist um so rätselhafter, als der
Dieb trotz eifriger Fährndung seitens der Land-
jägersmannschaft immer noch nicht entdeckt ist.

Frankreich.

* Alle aus Moskau, Warschau u. s. w.
hier eintreffenden Personen berichten das gänz-
liche Darniederliegen aller Geschäfte in
Rußland; die im Volke vielfach verbreiteten
Gerüchte von dem Ausbruch eines Krieges im
nächsten Frühjahr lähmen Handel und Wandel.
Hochstehende, kürzlich aus Petersburg in Paris
angekommene Beamte erzählen, der Kaiser beab-
sichtige nach Erlebigung der bulgarischen Ange-
legenheiten sein Augenmerk auf die Finanzlage
des Reiches zu richten. Kaiser Alexander III.
studiere bereits emsig das Räuberwerk der Finanz-
und Steuerverwaltung. Er hoffe durch Ein-
führung von einschneidenden Reformen in der
Finanzverwaltung ganz erhebliche Ersparnisse zu
machen.

Rußland.

* Russische Rüstungen. Die deutschfreisinnige
„Breslauer Zeitung“ veröffentlicht heute
folgende bedeutungsvolle Nachricht: Die vielfach
aufgetauchten Gerüchte über russische Truppen-
bewegungen nach der West- und Südwestgrenze
sind bisher noch nicht aus einer sichern Quelle
bekräftigt worden. Dagegen unterliege es keinem
Zweifel, daß mancherlei andere Vorbereitungen
nicht eben friedlicher Natur in Rußland mit Eifer
betrieben werden. Dahin gehört die in der „Moe-
tauer Zeitung“ vom 3. beziehungsweise 8. ds.
Mts. erfolgte Aushebung für die Lieferung
von Kriegsgeltern, und zwar für den Militärbe-
zirk Wilna für 950 Offiziere und 55 188 Mann
und für den Militärbezirk Moskau für 1300
Offiziere und 39 420 Mann, zusammen für
2250 Offiziere und 94 608 Mann. Als Lie-
ferungstermin wird bei beiden Aushebungen
der 1. April 1887 bezeichnet. Ferner ist es
aufgefallen, daß auch an der Fertigstellung der
Bahn Niga-Pslow mit ungewöhnlichem Eifer
gearbeitet wird. Die meisten Schwierigkeiten
machen hier, wie bei den meisten Eisenbahnbau-
ten, die Brücken. Es wird daher an den Stel-
len, wo Brücken zu bauen sind, mit der Her-
stellung von Wetterdächern und von elektrischer
Beleuchtung vorgegangen, sobald Tag und Nacht
und bei jeder Witterung gearbeitet werden kann.
Auf diese Weise hofft man die ganze Strecke
Niga-Pslow bis 1. April nächsten Jahres fahr-
bar zu machen.

Nordamerika.

* Newyork den 16. Dez. Der Nordb.
Lloyd-Dampfer Eber, welcher gestern
von hier abfuhr, nahm 225 Säcke Briefe und
560 Säcke Zeitungen an Bord. Es soll die
stärkste Post gewesen sein, welche jemals von
Newyork nach Europa befördert worden ist.

Der Salomon-Archipel.

von welchem einzelne Teile unter deutsche Herr-
schaft gestellt wurden, hat eine Gesamtbe-
deutung von 11 M. nach E. D. von etwa 150 g. Meilen
und bedeckt etwa 600 q. Quadratmeilen
Flächeninhalt. Die drei deutschen Inseln liegen
in der östlichen der beiden parallelen Inselreihen,
welche diesen Archipel, gewissermaßen als Fort-
setzung der Neu-Hannover-Gruppe nach Süd-
osten, bilden; die größte derselben und über-
haupt des ganzen Archipels, Bougainville, ist
33 Meilen lang und 10 Meilen breit, Choiseul,
sich im Südosten anschließend, 20 Meilen lang,
Nabella, wiederum nach Südosten folgend, 30
Meilen lang und etwa 6 Meilen breit. Von
den übrigen Inseln nennen wir noch die 26
Meilen lange Malanta- oder Malaita-Insel und
in der westlichen, also Neu-Guinea näheren
Reihe, die Inseln Simbo, Neu-Georgia, Gela,
oder Gera (Guadalcanar) und Bauro (S. Cri-
stoval). Die Gelande sind meist hoch und ge-
birgig; ihre Höhen, besonders auf den größeren
Inseln, steigen bis zu 9000 Fuß hinauf und

sich die Damen folgendermaßen: 1 gehört der
juristischen Fakultät an, 36 studieren Medizin
und 17 Philosophie. Einheimische sind 16; näm-
lich 9 aus dem Kanton Zürich, 7 aus anderen
Kantonen; 38 sind Ausländerinnen.

* Der schweizerische Nationalrat hat eine
Reihe von neuen Bahnprojekten genehmigt, welche
zum Teil nicht verfehlen werden, den Fremden-
verkehr in erhöhtem Maße in die Schweiz zu
ziehen.

ein außerordentlich üppiger Wald, der von rei-
chem Boden zeugt, bedeckt dieselben. Sie sind
reichlich bewässert und besitzen thätige Vulkan-
e, auch Erdbeben werden beobachtet. Der Spanier
Menenda war der erste Entdecker der Sübinseln
(1567), erst 200 Jahre später aber wurden sie
durch Bougainville (1788), besonders in den
nördlichen Teilen, wieder entdeckt, später legte
Surville an dem Ostrand (1789) und Schort-
land an der Westseite (1788), während die ge-
nauerer Forschungen Entrecasteur (1792) und
besonders diejenigen von D'Urville (1838) schon
in die neuere Zeit fallen. Die Bevölkerung der
Salomon-Inseln steht von Alters her in keinem
sehr guten Ruf. Der Kannibalismus der Na-
tualvölker vertritt sich sehr wohl mit ihrer
hohen Kultur, mit welcher sie in Mexiko große
Reiche gründeten. Im Berliner anatomischen
Museum stammt eine ganze Reihe von Schä-
deln von den kanibalischen Völkern der Mon-
buttu im Centralindien, und doch, sagt Georg
Schweinfurth, sind diese Monbuttu eine edlere
Rasse von Menschen, ein Volk, das sogar einen
gewissen Nationalstolz an den Tag legt, Men-
schen, die in einem Grade begabt mit Verstand
und Vernunft, wie wenige Bewohner der afri-
kanischen Wildnisse. Die Natur, welche einige
Jahre bei ihnen gelebt haben, wissen nicht ge-
nuß der Rühmend zu berichten von ihrer Zu-
verlässigkeit im freundschaftlichen Verkehr, wie
von der in ihrem Staatleben offenbaren Ord-
nung und Sicherheit. Mehnlich lauten auch die
Urteile über die Salomon-Inulaner, daß sie in
geistiger Beziehung alle anderen Melaneser
weit überragen. Sie werden dabei für hinter-
listig und treulos erklärt, doch sollen sie kriege-
risch und mutig sein und im Handel, den sie
gern treiben, Ehrlichkeit beweisen. Wo sie ein-
mal vertrauen, sollen übrigens andere und besse-
re Eigenheiten hervorbringen. Sie bauen Hän-
ser mit Geschick und Sorgfalt, ihre oft kunst-
reichen Inbuiterezeugnisse verraten Schönheitssinn.
Ihre Boote sind die besten im ganzen
Melanesien und sie fischen mit sehr kunstvoll
geflochtenen Netzen. Die Mission hat noch wenig
Eingang bei ihnen gefunden; 1846 etablierte sich
eine katholische Mission in Matira, auf der süd-
lichsten Insel Bauro; im folgenden Jahre wurden
die Missionäre erschlagen und die Station auf-
gegeben. Später begann dort die melanesische,
von Bischof Seimyn 1850 gegründete Missions-
gesellschaft. Die Zahl der Bevölkerung wird von
Behm für die Salomon-Inseln und Neuhan-
nover auf 800 000 angegeben, jedoch dürfte nach
den Arbeiterwerbungen für die australischen Kol-
onien, welche auch die Salomoninseln geradezu
entvölkert haben, die Zahl lange nicht mehr zu-
treffen. (Fr. Jrl.)

ein außerordentlich üppiger Wald, der von rei-
chem Boden zeugt, bedeckt dieselben. Sie sind
reichlich bewässert und besitzen thätige Vulkan-
e, auch Erdbeben werden beobachtet. Der Spanier
Menenda war der erste Entdecker der Sübinseln
(1567), erst 200 Jahre später aber wurden sie
durch Bougainville (1788), besonders in den
nördlichen Teilen, wieder entdeckt, später legte
Surville an dem Ostrand (1789) und Schort-
land an der Westseite (1788), während die ge-
nauerer Forschungen Entrecasteur (1792) und
besonders diejenigen von D'Urville (1838) schon
in die neuere Zeit fallen. Die Bevölkerung der
Salomon-Inseln steht von Alters her in keinem
sehr guten Ruf. Der Kannibalismus der Na-
tualvölker vertritt sich sehr wohl mit ihrer
hohen Kultur, mit welcher sie in Mexiko große
Reiche gründeten. Im Berliner anatomischen
Museum stammt eine ganze Reihe von Schä-
deln von den kanibalischen Völkern der Mon-
buttu im Centralindien, und doch, sagt Georg
Schweinfurth, sind diese Monbuttu eine edlere
Rasse von Menschen, ein Volk, das sogar einen
gewissen Nationalstolz an den Tag legt, Men-
schen, die in einem Grade begabt mit Verstand
und Vernunft, wie wenige Bewohner der afri-
kanischen Wildnisse. Die Natur, welche einige
Jahre bei ihnen gelebt haben, wissen nicht ge-
nuß der Rühmend zu berichten von ihrer Zu-
verlässigkeit im freundschaftlichen Verkehr, wie
von der in ihrem Staatleben offenbaren Ord-
nung und Sicherheit. Mehnlich lauten auch die
Urteile über die Salomon-Inulaner, daß sie in
geistiger Beziehung alle anderen Melaneser
weit überragen. Sie werden dabei für hinter-
listig und treulos erklärt, doch sollen sie kriege-
risch und mutig sein und im Handel, den sie
gern treiben, Ehrlichkeit beweisen. Wo sie ein-
mal vertrauen, sollen übrigens andere und besse-
re Eigenheiten hervorbringen. Sie bauen Hän-
ser mit Geschick und Sorgfalt, ihre oft kunst-
reichen Inbuiterezeugnisse verraten Schönheitssinn.
Ihre Boote sind die besten im ganzen
Melanesien und sie fischen mit sehr kunstvoll
geflochtenen Netzen. Die Mission hat noch wenig
Eingang bei ihnen gefunden; 1846 etablierte sich
eine katholische Mission in Matira, auf der süd-
lichsten Insel Bauro; im folgenden Jahre wurden
die Missionäre erschlagen und die Station auf-
gegeben. Später begann dort die melanesische,
von Bischof Seimyn 1850 gegründete Missions-
gesellschaft. Die Zahl der Bevölkerung wird von
Behm für die Salomon-Inseln und Neuhan-
nover auf 800 000 angegeben, jedoch dürfte nach
den Arbeiterwerbungen für die australischen Kol-
onien, welche auch die Salomoninseln geradezu
entvölkert haben, die Zahl lange nicht mehr zu-
treffen. (Fr. Jrl.)

Knecht Ruprechts Gevatter.

Weihnachts-Novelle von Richard Carmen.
(Fortsetzung).
Aber dem „Entenwirt“ fiel's doch einiger-
maßen auf das Herz, daß er vor einigen Ta-
gen in allzu großem Eifer zugleich zum Schulzen
gelaufen war und diesem ganz unangenehme
Mitteilungen über seine beiden Gäste gemacht
hatte, weil diese ihm über ihre Herkunft offen-
bar die Wahrheit zu sagen nicht für gut befan-
den. Nun war der eine von ihnen für mehrere
Tage zurückgekehrt, mußte also ordnungsmäßig
angemeldet werden und möglicherweise richtete
sich von vornherein das durch Krüger beim
Schulzen angefauchte Mißtrauen gegen den noblen
Gast.

Allen möglichen Unannehmlichkeiten wollte

nun Krüger schnell zuvorkommen. Nachdem
er den Kammerherrn in die kleinste zu sei-
nem Empfange hergerichtete gute Stube geleitet
hatte, legte er ihm sogleich das Fremdenbuch
mit der Bitte um Einzeichnung vor.
„Wozu das, lieber Krüger?“ fragte Bruno
verwundert. „Ich bin ein einfacher Reisender,
der hier zwei Tage der Ruhe pflegen und ei-
nige Privatangelegenheiten erledigen will; wozu
also diese Umstände?“
„Verzeihen Sie, die Polizei, Herr — die
Polizei“, versetzte der Wirt verlegen, „die ver-
langt es so.“
„So mag die Polizei selber zu mir kommen.
Ich schreibe nicht!“ entgegnete Bruno und fügte

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 153.

Samstag den 25. Dezember 1886.

55. Jahrg.

Ersteinst Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf. Im Oberamtsbezirk Backnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirk 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf. für Anzeigen außerhalb des Bezirkes und für Anträge-Anzeigen 10 Pf.

Amliche Bekanntmachungen. An die Orts-Vorsteher, die Brandschadensumlage pro 1887 betreffend.

Nachdem durch Verfügung des k. Ministeriums des Innern vom 26. November 1886 (Regl. Nr. 30 S. 371) für das Kalenderjahr 1887 eine Gebäubrandschadensumlage von neun Pfennig auf 100 M. Umlagekapital angeordnet worden ist, wozu je die Hälfte auf 1. April und 1. August 1887 durch die Oberamtsstelle an die Brandversicherungshauptkasse abzuliefern ist, so werden die Ortsvorsteher angewiesen, sobald ihnen die Schätzungsprotokolle zugewandt sein werden, die Revision der Brandversicherungskataster und die Fertigung der Veränderungsübersichten und Umlagerestrierte einzuleiten und die bei den letzteren spätestens bis 15. Februar t. J. an das Oberamt einzuliefern. In den Veränderungsübersichten müssen insbesondere a) die Gebäude (Haupt- und Nebengebäude) je genau bezeichnet, die von der Versicherung ausgenommenen Gebäudeteile sowohl bei neuen als bei neu eingeschätzten älteren Gebäuden nach dem Inhalt des Schätzungsprotokolls angegeben, bei alten unter zwei oder mehr Besitzern getheilten Gebäuden der Anschlagstempel eingezeichnet, die Versicherungssumme der Gebäude angegeben, sowie b) die neuen Hauptsummen des Brandversicherungskapitals und Umlagekapitals in den einzelnen Klassen und insb. je den Besitzern der Summe nach angegeben, das Bruchtheile von Pfennigen, welche sich bei der Brandschadensumlage ergeben, ganz außer Anschlag bleiben. (Art. 1 des Gesetzes vom 30. März 1875, Regl. S. 164.)
Backnang den 23. Dez. 1886. K. Oberamt. Mü n s t.

Abonnements-Einladung.

Die verehrlichen Leser des **Murrthalboten mit Unterhaltungsblatt** und den **Blättern des Altertumsvereins für das Murrthal, Amtsblatt für den Bezirk Backnang** bitten wir, anlässlich des nahenden Jahreswechsels, die Bestellungen bei den Kgl. Postämtern und Postboten, in **Zulzbach, Großspach und Erbteten** bei unsern Agenturen, so frühzeitig zu erneuern, daß der ununterbrochene Fortzug der Blätter gesichert ist. Der Redaktion eifrigstes Bestreben wird auch im neuen Jahre darauf gerichtet sein, in den Tagesereignissen, in Leitartikeln u. s. w. das Wichtigste und Wissenswerthe auf allen Gebieten des täglichen Lebens dem Raum entsprechend mitzutheilen. Zu weiterer Unterhaltung werden im Hauptblatt wie im **Unterhaltungsblatt** spannende Erzählungen dienen und als regelmäßige Beilagen der Eisenbahnfahrplan zweimal im Jahr und ein Wandnotizkalender den werthen Lesern zugestellt. **Inserate** sind bei der großen Verbreitung des Blattes vom besten Erfolg begleitet.
Backnang im Dez. 1886. Die Redaktion.

Backnang. Krieger-Verein.

Am Sonntag den 26. Dez. (Stephansfeiertag) hält der hiesige Krieger-Verein seine **Christbaum-Feier mit Verlosung im Saale des Cafe Harkin**, wozu wir unsere Mitglieder mit Familie, sowie Freunde unserer Sache freundlichst einladen. **Anfang abends 7 Uhr.** Eintrittskarten à 1 M. für Nichtmitglieder sind bei Vorstand A. Mayer, Kassier Becker, Schriftführer Eichenmann, Ungemach, A. Fischer, L. Koll sowie bei Gärtnich Breuninger zu haben. **Der Ausschub.**

Backnang. Christbaum mit Gaben-Verlosung in Schmücker's Gartenjaal.

Die älteren Mitglieder wie Freunde des Turnwesens sind hiezu ergebenst eingeladen. **Anfang präcis 7 Uhr.** **Der Ausschub.**

Backnang. Anzeiger.

Mit dem 7. Januar t. J. eröffne ich einen Kurs im **Hand-Weiß- u. Maschinennähen, Sticken, Kleidernähen, Zuschneiden und Musterzeichnen** und lade die geehrten Damen zu zahlreicher Beteiligung höflichst ein. Gleichzeitig empfehle ich mich im **Anfertigen von Damen- & Kinderkleidern** und bemerke noch, daß Damen, welche die Anfertigung ihrer Kleider selbst besorgen wollen, solche zugeschnitten werden, und Anleitung gegeben wird. **Königsplatz**
A. Klinger
im Hause der Frau J. G. Winter Witwe, Steinbacherstraße.

Haupt-Agenten-Gesuch.

Für den Oberamtsbezirk Backnang wird ein tüchtiger Vertreter für **Lebens-, Aussteuer- und Unfall-Versicherung** gesucht und könnte auf Wunsch auch die Vertretung einer alten **Feuerversicherungsgesellschaft** mit übernommen werden. **Bedingungen sehr günstig!** Bei entsprechenden Leistungen hoher **Zinsen**. Bei Interesse unter Chiffre **C. 7709** beordert **Nudolf Hoff, Stuttgart.**

Umschläge zu Geldrollen

sind vorrätig in der **Druckerei des Murrthalboten.**

lächelnd hinzu: „Sie wissen ja, es gibt Leute, die über dem Geseß stehen.“
Kringler machte große Augen.

„Ich muß das dem Schulzen melden!“ sagte er ängstlich.

„In Gottes Namen! Und nichts für ungut. Mit dem Schulzen will ich schon fertig werden. Sorgen Sie für ein anständiges Mittagsmahl — machen Sie, wenn's nicht anders geht, einigen von Ihren Hühnern den Garaus.“

Freundlich grüßend verließ Bruno das Zimmer, suchte seinen Diener auf und, beladen mit allerhand Paketen, begaben sich beide in das Häuschen der Witwe Kerkow hinüber.

Das ganze Dörchen war inzwischen auf die Beine gekommen. Die Ankunft der Kutscher und des Packwagens — das war für Allerbronn ein Ereignis — wenige Minuten nach Bruno's Eintreffen war das Gast- und das Honoratiorenzimmer der „Silbernen Ente“ so gefüllt, als wenn es ein besonderes Fest zu feiern gäbe.

Alles drang auf Kringler ein, der erzählen sollte, wer der vornehme Fremde — man denke doch, er hatte außer den beiden Kutschern noch einen eigenen Diener — sei und das Erstaunen wollte fast überschäumen, als man den noblen Herrn mit dem Diener, beide mit Paketen der verschiedensten Art beladen, nach dem Häuschen der Schulzenwitwe hinübergehen sah.

Kringler konnte natürlich keine Auskunft erteilen, aber als schlauer Wirt nahm er doch die Miene eines Mannes an, der viel erzählen könnte, wenn er nur wollte; selbst als der oberrichterliche Miene Blausch über die Person des Fremden forberte, suchte Kringler mit den Achseln und meinte, erst am nächsten Morgen sei er das Fremdenbuch vorzulegen verpflichtet. Im übrigen werde der Gast wahrscheinlich bald von dem Besuche bei der Witwe Kerkow zurückkehren und dann mag ihn der Schulze ausforschen so viel er wolle.

In der alten Kerkow Stübchen hatte sich seit dem jüngsten Dorstsein Bruno fast nichts verändert — äußerlich wenigstens nichts, und doch war der Eindruck des Zimmers ein ganz anderer geworden. Da, wo bisher Trauer und Resignation geherrscht hatten, war eine hoffnungsvolle Freundlichkeit. Erse und ihre Mutter waren anwesend, als Bruno mit dem Diener eintrat und keine solche Scham hielt sie ab, sich über die Ankunft des einen der beiden Freunde, die sich ihrer so hochherzig angenommen, ausdrücklich zu freuen und ihre Freude zu zeigen. Sie hatten aber von vornherein Vertrauen zu den Fremden gesetzt — und die Armut, besonders wenn sie mit Geduldi gepaart ist, vertraut ja so gern. Die Ankunft Bruno's war eine neue Bestätigung ihrer Hoffnung.

Bruno brachte Grüße von Willmann — er leg damit — aber wie entzückt wurde Erse durch diese verzeihliche Bude.

Bruno brachte den Schmuck, den der Fürst der Braut seines vertrauten Dieners bestimmt hatte — und Erse fand keine Worte des Dankes! Der Schmuck, so überaus kostbar er auch in ihren Augen und wirklich war, er trat zurück gegen den Wert des ihr übermittelten Grußes vom Geliebten. Und was enthielten die andern Pakete noch alles. Hübsche Kleider für Mutter und Tochter, für letztere auch ein prachtvolles Brautkleid, ferner Hüte, Epiken, Pelzwerk und was sonst noch alles!

Bruno hielt sich nicht für zu gut, in diesem Falle, wo es eine hohe Freude zu bereiten galt, selbst als Packträger zu dienen. Dazu hätte ihn in der Heidenz allerdings schwerlich die etwa anzudehnte Ungnade seines Freundes und Fürsten veranlaßt.

Ferner teilte er den beiden Frauen noch mit, daß er in einem besonderen Packwagen noch eine ganze Ausstattung an Wäsche und dergleichen mit sich führe, was aber einstweilen noch im Wagen bleiben sollte, weil noch nicht bestimmt war, wohin sich das junge Paar und die Witwe nach der vollzogenen Trauung begeben würden.

Dagegen wären noch Kuchen, Braten, Wein und Likören für die Hochzeitsgäste in jenem Wagen, die würden noch herübergeschafft werden. Willmann hatte den Wunsch geäußert, daß

die Trauung in der armen Ketten Wohnung stattfinden sollte.

Erse; Seligkeit wäre nun schwer zu schildern; selbst das Ungewöhnliche des ganzen Vorganges war nicht im Stande, vieles Gefühl herabzumindern und es muß gesagt werden, daß auch die Witwe Kerkow, nachdem sie den unbekanntem Wohlthäter einmal Vertrauen geschenkt hatte, auch ganz vertraute.

Bruno hatte noch schwere Aufgaben; wie es ihm möglich geworden war, das Aufgebot ein für allemal zu bewerkstelligen, das bleibt noch in ein Dunkel gehüllt, ist auch für unsere kleine Erzählung belanglos. Man wolle sich erinnern, daß man sich in einem kleinen deutschen Fürstentum mit ziemlich patriotischen Zuständen befindet und das das Wort des Fürsten darin so viel als ein Geseß vermag.

Allerbronn war in den nächsten Tagen der Schauplatz feierlicher Vorbereitungen, die keineswegs allein der Weihnachtsfeier galten. Das Familienfest, welches in der Hütte der alten Kerkow gefeiert werden sollte, erweiterte sich zu einem allgemeinen.

Der gegenwärtige Schulze hatte sich zwar alle erdenkliche Mühe gegeben, den wirklichen Stand und Namen Bruno's herauszubringen; indessen vergeblich. Dem Forchten der ersten ortsbürgerlichen Person wurde ein Dämpfer aufgesetzt durch ein Schreiben aus der fürstlichen Kanzlei, daß dem Kammerherrn — das Schreiben bezeichnete ihn nur als den „Vorzeiger dieses“ — weitgehende Vollmacht in der Kerkow'schen Angelegenheit erteilt.

„Ja, ja,“ seufzte der Schulze im Stillen, „der Kammerdiener steht über dem Geseß.“

Am Vormittag des Weihnachts-Heiligabend setzte sich ein glänzender Zug vom Schlosse des Fürsten Edgar aus in Bewegung. Aus fünf stattlichen Karossen setzte sich der Hochzeitszug des Fürsten zusammen. In der ersten, von vier stattlichen Koppeln gezogen, saß der Fürst selber, ein Adjutant ihm zur Seite. Sein Gefolge nahm die vier übrigen Karossen ein.

Längensfeld war etwa sieben Meilen entfernt und die Ankunft daselbst für den Abend in Aussicht genommen.

Willmann selbst blieb im Schlosse zurück. Der Fürst hatte sich von ihm in gnädigster Weise verabschiedet, ihm im Voraus Glück zu seiner Verheiratung gewünscht und die Hoffnung ausgesprochen, nach dem Feste die junge Frau seines Kammerdieners selbst zu begrüßen.

Ein originelles Testament hat die toben in London verstorbene Frau Luci Tempel, die Witwe eines Teppichfabrikanten, hinterlassen. Sie vermacht ihr ganzes Vermögen dem Hunde-Wahl zu Battersea unter der Bedingung — daß die Hunde alljährlich an ihrem Todestage kein Futter bekommen. Die zahlreiche Familie der Verstorbenen wird selbstverständlich das Testament angreifen.

Es dunkelte bereits, als er den Wagen bestieg, der etwa drei Stunden von der Stadt an der Bahnstation Grefsenhagen vorüber mußte. Hier gedachte Willmann zurückzublicken, den Bahnzug nach Halle zu benutzen und von dort nach Hamburg zu fahren. Einstweilen aber sagte er dem Kutscher noch nichts davon.
(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

• Eine liebende Gattin neuesten Genres ist die sechszigjährige Cecilia Palmer in London. Die Dame verlebte sich im letzten Sommer in den 22-jährigen Studenten der Medizin Horace Seymour. Der junge Mann empfing die Publigationen der Dame mit größtem Spott, bis endlich die Witwe ihm einen direkten Heiratsantrag stellte. Der junge Mann, dem das Studieren sehr lästig war, forderte Mrs. Palmer auf, ihre Bedingungen zu stellen, und nachdem sich die Witwe bereit erklärte, ihm 12 000 Pfund Sterling zu verschreiben, ließ er sich mit ihr trauen. Das neuermählte Paar mietete ein im Garten stehendes Häuschen in Putney, allein seit dem 12. September, an welchem Tage die Trauung stattgefunden, bekam Niemand den neuen Ehemann zu sehen. Seymour hatte seinem Vater, der in die Heirat nicht willigen wollte, versprochen, für seine unvermählte Schwester Peggy ein Heiratsgut von tausend Pfund Sterling herzugeben; und als fast drei Monate vergingen, ohne daß eine Nachricht von Horace eintraf, fuhr der alte Herr selbst nach London. Noch am Tage seiner Ankunft begab er sich nach Putney; die Schwiegertochter, die ihm das Thor öffnete, sagte, ihr Mann sei nicht daheim und wolle überhaupt nicht mit seiner Familie verkehren. Der alte Herr, dem die Geschichte unheimlich wurde, machte die gerichtliche Anzeige von dem Verschwinden seines Sohnes; eine Kommission drang in das Haus und fand den Studenten im Schlafzimmer mit Stricken, die ihm tiefe Wunden verursachten, an das Bett gebunden. Seymour meinte wie ein Kind und erzählte, seine Gattin habe ihn am Morgen nach der Hochzeit, während er in Folge des genossenen Champagners fest schlief, hier gefesselt; sie habe ihm wiederholt geschworen, daß sie ihn aus Eiferhucht niemals freigeben werde. Seymour wurde in eine Heilanstalt gebracht; seine Gattin erhielt dieser Tage wegen ihrer Gewaltthat 18 Monate schwerer Kerker zugesprochen. Zu gleicher Zeit sprach der Richter die Trennung der Ehe aus.

Ein originelles Testament hat die toben in London verstorbene Frau Luci Tempel, die Witwe eines Teppichfabrikanten, hinterlassen. Sie vermacht ihr ganzes Vermögen dem Hunde-Wahl zu Battersea unter der Bedingung — daß die Hunde alljährlich an ihrem Todestage kein Futter bekommen. Die zahlreiche Familie der Verstorbenen wird selbstverständlich das Testament angreifen.

Ein originelles Testament hat die toben in London verstorbene Frau Luci Tempel, die Witwe eines Teppichfabrikanten, hinterlassen. Sie vermacht ihr ganzes Vermögen dem Hunde-Wahl zu Battersea unter der Bedingung — daß die Hunde alljährlich an ihrem Todestage kein Futter bekommen. Die zahlreiche Familie der Verstorbenen wird selbstverständlich das Testament angreifen.

Ein originelles Testament hat die toben in London verstorbene Frau Luci Tempel, die Witwe eines Teppichfabrikanten, hinterlassen. Sie vermacht ihr ganzes Vermögen dem Hunde-Wahl zu Battersea unter der Bedingung — daß die Hunde alljährlich an ihrem Todestage kein Futter bekommen. Die zahlreiche Familie der Verstorbenen wird selbstverständlich das Testament angreifen.

Handel, Gewerbe u. Landwirtschaft.

Backnang, den 22. Debr. Der gestrige Viehmarkt hatte in Folge der schäblichen Witterung geringe Zufuhr, nur 143 Paar Ochsen 143 Kühe und 190 Stiere und Rinder wurden beigebracht. Kein Wunder, daß auch der Handel sehr flau sich zeigte und gegenüber den Dezembermärkten in den Vorjahren kein lebhaftes Bild bot. Milchschweine behaupteten die seitherigen Preise 14—22 Mark das Paar.

Frankfurter Goldkurs vom 20. Debr. Mark Pf. 20 Frankenstücke 16 8—12

Gottesdienste der Pfarodie Backnang: am Donnerstag den 23. Debr. vorm. 10 Uhr Vorbereitungs-Predigt und Beichte: Herr Helfer Stadler.

am Christfest den 25. Dezember Opfer für den Kinderrettungsverein der Diocese Vormittags Predigt: Herr Dekan Kallreuter. Nachmittags Predigt: Herr Helfer Stadler.

am Sonntag den 26. Dezember Vormittags-Predigt: Herr Dekan Kallreuter. Nachmittags-Predigt: Herr Helfer Stadler.

am Johannes-Festtag den 27. Dezember Predigt: Herr Stadtvicar Bohnerberger.

Backnang. Liegenschaftsverkauf.

Die in der Verlassenschaftsache des verst. Lederfabrikanten Friedrich Eckstein hier vorhandene, in Nr. 149 und 150 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft kommt am **Mittwoch den 29. d. M., vormittags 11 Uhr,** öffentlich Versteigerung. Den 22. Dez. 1886. Ratschreiber Kugler.

Privat-Anzeigen.

Zucker, Kaffee, Reis, Seife, Erdöl empfiehlt bei größerer Abnahme besonders billig **G. Kachel in Murrhardt.**

Backnang. Feinst marinierte **Säringe** empfiehlt **G. Gebhardt.**

Backnang. Reinen **Fruchtbrauntwein** verkauft **Bierbrauer Holzwarth.**

Backnang. Reichenberg. Im Schloß dahier wird ein **Reiberschlitten** um billigen Preis abgegeben. Zwei starke schöne **Schlittenläufer** steht dem Verkauf aus **Märkte, Ulmerstraße.**

Die beiden nächsten Nummern werden der Heiligen Weihnachtsfeiertage wegen Dienstag und Donnerstag nachmittags ausgegeben.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Cie. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medizinische Seife, welche sofort alle Hautkrankheiten, **Milchesser, Finnen, Krätze des Gesichts und der Hände** beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à St. 30 & 50 Pf. bei **Apotheker Kowatz.**

Krebsähnliche Schäden

Knochen- und Fußgeschwüre haben schon in den hartnäckigsten Fällen durch **Nr. 1** des berühmten **Schrader'schen Indianer-Pflasters**, bereitet von Apoth. **Schrader**, Feuerbach-Stuttgart, vollständige Heilung gefunden. Wicht und Rheuma, ebenso nasse und trockene Flechten durch **Nr. 2**, Salzfluß und langwierige nässenden Wunden durch **Nr. 3**, Paq. Nr. 3. Zu beziehen durch die Apotheken. Stuttgart, Kirchapotheke.

Backnang bei Apoth. **Weil**, in den Apotheken **Zulzbach, Murrhardt und Gaildorf.**